

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten  
Wohlbettes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernandorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.  
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 37. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Sonnabend, den 26. März 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse Rabenau.**  
**Bekanntmachung**  
des 4. Nachtrages zum Kassensstatut.  
Artikel I.  
**3. Unterstützungen.**  
C. Krankennunterstützung für Kassensmitglieder.  
In § 13 Ziffer 3 wird gestrichen „vom zweiten Tage“ und dafür „vom zweiten Tage“ eingesetzt.  
Artikel II.  
**4. Beiträge.** A. Eintrittsgeld.  
Der volle § 29 wird aufgehoben.  
Artikel III.  
Dieser Nachtrag tritt ab 1. April 1910 in Kraft.  
Rabenau, den 26. März 1910.  
**Der Vorstand**  
der gemeinsamen Ortskrankenkasse Rabenau  
R. Busch, Vorsitzender.

**Ostern.**  
O Ostersonne, Osterglanz,  
Wie leuchtet deine Fracht!  
Von deinem besten Strahlentrang  
Mit rings die Welt erwaucht.  
Mit deinem süßem warmem Strahl  
Schließt du die Graber auf,  
Und jubelnd über Berg und Tal  
Gehst du im Siegeslauf.  
Du läßt die Blüten auf den Mund,  
Du hauchst die Knospen an.  
Das Bäcklein jauchzt im Ofengrund,  
Da schmeißt und Eis zerhaut.  
Der Berche Lied, der Finken Schlag  
Erklingt in Wald und Feld.  
Schön wie am ersten Schöpfungstag  
Erstrahlt die neue Welt.  
Und warum du nicht jubeln magst,  
Beschließt dein Angesicht?  
Nur weil du nicht zu glauben wagst  
An das erstand'ne Licht.  
O, in dein Herz auf und laß  
Des Himmels Klang herein,  
Und jeden goldenen Strahl erlaß,  
Bis es voll Sonnenschein.  
Dann läßt die der Glocken Klang,  
Der durch die Luft sich schwingt,  
Und dich erhebt der Siegesganz,  
Der auf den Himmel dringt:  
Christ ist erstanden aus der Nacht,  
Er hat das Grab zerbrochen,  
Hat Leben an das Licht gebracht  
Und ewig Hell der Welt.  
Er ist das rechte Osterlicht,  
In dem wir auferstehn.  
Wer an ihn glaubet, der stirbt nicht,  
Der wieh den Tod nicht sehn.  
Er hat ein sonnig Feiertag  
Sich um die Welt gewebt  
Und hat hier seine Ewigkeit  
In Christo schon erlebt.  
S. E. K.

**Aus Rab und Fern.**  
Rabenau, den 26. März 1910.  
Wetterausichten für Ostern.  
Im allgemeinen hat sich die Wetterlage nur unwesentlich verändert. Teilhochs, die ebenso wie die Teilnieds nicht selten örtliche, auf kleine Gebiete beschränkte Witterungsveränderungen, allerdings nur vorübergehend, bedingen, verweilen auch in den letzten Tagen zeitweise auf unserer Höhe. Obwohl wir zunächst der Wirkung von Teilhochs entbehren müssen, erscheinen doch die Wetterausichten für die beiden uns bevorstehenden Feiertage nicht ganz so trübselig, wie sie das Wetter am Karfreitag befürchten ließ. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die volle Aufklärung, die uns mit viel Wahrscheinlichkeit für den 2. Feiertag bevorsteht, sich bereits am Nachmittage des ersten Feiertages einstellen. Auf sommerliche Temperaturen, wie wir sie in den ersten Wochen des März zu beobachten Gelegenheit hatten, können wir aber leider unter diesen Verhältnissen nicht rechnen.  
Zum Besten seiner Gedächtnisse veranstaltet der M. Z. „Vorwärts“ am 1. Osterfeiertage im Saale der „König Albert-Höh.“ eine Abendunterhaltung, auf die wir besonders aufmerksam machen. Der Eintrittspreis beträgt 40 resp. 50 Pfg. Näheres siehe Inserat.  
Bei zwei weiteren Personen der an Toppus erkrankten Rabenauer Familie machte sich die Ueberführung nach dem Cervolakanenhaus in Dresden nötig. Bis jetzt sind fünf

Personen von der Krankheit befallen worden. Bei den getroffenen Vorsichtsmaßregeln dürfte eine weitere Ausbreitung ausgeschlossen sein.  
Wir wollen die Gelegenheit nicht verpassen, an dieser Stelle noch besonders auf das am Dienstag (3. Osterfeiertag) im Amtshof stattfindende Konzert des Rgl. S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 hinzuweisen. Dem Programm nach zu urteilen, wird die unter Leitung des Musikdirektors Schröder stehende Kapelle voraussichtlich allen Musikfreunden einen genussreichen Abend verschaffen. Beginn des Konzertes abends 8 Uhr. Karten zu 40 resp. 50 Pfg. sind außer im Amtshof auch in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.  
Bei der Einfahrt des Lokalguges, der 10,56 Uhr von Dresden in Deuben eintrifft, fand man das Fenster eines leeren Abteils 3. Klasse von einer Kugel durchschossen. Nachforschungen über den Täter in Hainsberg eine Bleikugel, in Stärke eines Fingerringes zutage. Das Abteil war leer, sonst konnten auch Passagiere verletzt werden.  
Im „Raiskeller“ zu Deuben entdeckte man früh ein Schadenfeuer, welches wahrscheinlich schon längere Zeit gebrannt hatte, denn das Büffet ist zur Hälfte vernichtet, desgleichen die Bierleitungen usw. Der Schaden dürfte sich auf ca. 2000 Mk. beziffern.  
Gegen das Urteil des Dresdner Jugendgerichtshofes, durch welches ein der Schule entwachsenen Mädchen aus Deuben wegen Verleumdung eines Mitschülers des Lehrerkollegiums zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist seitens des gesetzlichen Vertreters der Verurteilten fristgemäß Berufung eingelegt worden.  
Der 20jährige Dienstknecht Bruno Mfr. Göhler aus Niederhäslich nächtigte im Pferdestalle eines Gutsbesizers in Koitzsch. Drei Tage später stieg er in die Knechtekammer des Gutes ein und stahl ein Paar Stiefel. Er erhält vom Dresdner Landgericht 4 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft.  
In der Wohnauskolonie der Baugenossenschaft Dresden-Deuben in Cosmannsdorf oberhalb der Hainsberger Kirche hat die Bautätigkeit wieder eingesetzt. Voraussichtlich werden am 1. Juli 6 Wohnungen bezugsbar sein. Bis zum Herbst sollen 40 Wohnungen fertiggestellt sein.  
Der 35 Jahre alte Arbeiter Kraska aus Hainsberg stahl am 8. Februar mittels Einbruchs aus der Wohnung des Gemeindevorstandes in Ryprien ein Paar Schafstiefel. Er wird als räufälliger Dieb zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.  
Der 43jährige, aus Oesterreich gebürtige, in Burgl wohnhafte Schuhmachergeselle Anton Kubalek wird wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens gegenüber der 7jährigen Tochter seiner Wirtin zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.  
In Reichbach schlug im Erbgerichtshof der Hausdiener mit der rechten Hand in ein großes Wiegemeßer und zerschchnitt sich den Handteller quer bis an die Fingerringe.  
Unterhalb Bahnhof Klingenberg-Collm. wurde eine männliche Person auf dem Bahndamm aufgefunden, die sich wahrscheinlich von einem Zuge hat überfahren lassen. Aufklärung dürfte ein bei ihm vorgefundener Brief an eine Dresdner Dame bringen.  
Vor dem Landgericht Freiberg hat sich der zuletzt in Kleinkarsdorf aufhältlich gewesene Stallschweizer Julius Leder, geboren in Bockau bei Ruffig in Böhmen, zu verantworten. Er wird beschuldigt, aus einem Kanne durch Einsetzen ein Paar Stiefel im Werte von 10-12 Mk. weggenommen zu haben. Das Urteil lautet auf 4 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust.  
Der mehrfach vorbestrafte Stallschweizer Herrm. Friedrich stahl zu Steinbach bei Wildruff einem Schirmmeister 12 Mark. Der im Rückfalle verübte Diebstahl trägt ihm 6 Monate Gefängnis ein.  
Am Gründonnerstag brannte das Haus des Gutsbesizers Böhm in Löwenhain bei Lauenstein nieder. Das Feuer griff so schnell an sich, daß nicht einmal alles Vieh gerettet werden konnte.

Das Königl. Schöffengericht Döhlen verurteilte einen Fortbildungsschüler wegen Verleumdung, die er gegen seinen Lehrer in 2 Fällen ausgesprochen hatte, zu einer Woche Gefängnis. Hoffentlich läßt sich so mancher Fortbildungsschüler diesen Fall als ernste Warnung für sein Verhalten in der Fortbildungsschule sein.  
Die städtischen Kollegien in Dippoldiswalde beschloßen, den Strompreis für Beleuchtung bei einem jährlichen Verbrauch bis 1200 Kilowattstunden wie bisher auf 50 Pfg. pro Kilowattstunde, für den darüber hinausgehenden Verbrauch aber nur auf 40 Pfg. pro Kilowattstunde festzusetzen.  
In der Radeberger Exportbrauerei starzte der 37 Jahre alte Maurer Siedert eine Treppe hinab, wobei er mit dem Kopfe aufschlug. Er erhob sich allein wieder, fiel aber nach wenigen Augenblicken wieder um. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verstarb der Mann.  
In einem Straßengraben in Scheibitz bei Bittau wurde der 36 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Weber aus Oberherwigsdorf erschoren aufgefunden.  
Der 22 jährige Malergehilfe Heimgig in Mühlau zielte mit einem Gewehr in der Meinung, es sei nicht geladen, im Scherz auf seine am Küchenherd sitzende Stiefmutter. Das Gewehr entlud sich und brachte der Frau eine tödliche Verletzung am Kopfe bei. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.  
In Freiberg zündete, während der Vater ausgegangen war, ein 16jähriges Mädchen ihre Kleider mit Petroleum an. Es liegt hoffnungslos darnieder. Das Motiv soll sein, daß das Mädchen mit einem Hausknecht ein Liebesverhältnis hatte, das angeblich nicht ohne Folgen blieb.  
Der Bürgermeister Steuer in Döberitz, der 6 Jahre lang das Gemeindefest in Obernandorf leitete, ist in Reichenbach i. Schl. unter 132 Bewerbern einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.  
**Kleine Notizen.** Der Bäckermeister Agsten in Reichenbach stürzte die Treppe herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.  
Ein bei einer alleinlebenden Dame in Leipzig bedienstetes Mädchen namens Frieda Seidel, das kurz zuvor noch mit der Dienstherrin gesprochen hatte, wurde früh 8 Uhr auf dem Wohnungskorridor mit acht schweren Kopfwunden, von denen eine mit einem Schädelbruch verbunden war, bewußtlos aufgefunden.  
Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Wunden mit einem stumpfen Instrumente beigebracht waren. Man nimmt an, daß das Mädchen von einem Einbrecher niedergeschlagen worden oder einem Eifersuchtsattentat zum Opfer gefallen ist.  
In der Werkzeugmaschinenfabrik in Wahren wurde der Sattler Kurt Kriebel in die Transmissionsgehäuse gezogen und mit herumgeschleudert. Er trug einen Schädelbruch und schwere Armverletzungen davon.  
In der Aufregung über einen eingebildeten geschäftlichen Verlust hat sich der Bäckermeister Roth in Bockau mit einer Schere die Pulsadern aufgeschnitten und sich in seiner Schlafstube zum Verbluten niedergelegt. Durch das Hinzukommen seiner Frau wurde er in seinem Vorhaben aufgehalten. Trotz des starken Blutverlustes besteht Hoffnung, ihn am Leben und seiner Familie zu erhalten.  
Ein bei Döberitz ersogter Hund aus der Bronzezeit hat sich als bedeutend größer herausgestellt, als man anfangs annahm. Die Nachgrabungen deuten auf das Vorhandensein eines ganzen prähistorischen Dorfes unter Döberitz hin, von dem bis jetzt sieben Herdstätten bloßgelegt worden sind. Das Dorf bestand in der Zeit vor Christi Geburt.  
Die zweite Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den Altsänger Wilhelm Thomas Gerhart Bretschneider von dort, der als Angestellter des Rates im Rathaus eine Reihe von Diebstählen verübte und dann einen Ueberfall simuliert, wegen Diebstahls, Freiheitsberaubung und verkleumdlicher Verleumdung zu 8 Monaten Gefängnis

unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit 6 Wochen.  
**Dresden.** An Herzschlag verstarb am Donnerstag eine in der Schulstraße zu Blasewitz wohnhafte gewesene Privata, die im Begriff war, vom Hauptbahnhof aus eine Reise nach Leipzig anzutreten. Als sie in das Wagenabteil des Zuges einsteigen wollte, fiel sie plötzlich um und verstarb alsbald. Am selben Tage wurde ein von einer Reise zu seiner in der Zwickauer Straße wohnenden Familie zurückkehrender Kaufmann auf der Dienstreise von einem Schläge betroffen und nach seiner Wohnung gebracht, wo er bald darauf seinen Geist aufgab.  
Der König hat den Tischler Kothler, welcher im vorigen Jahr seine Frau und sein Töchterchen vergiftet hatte und vom Schwurgericht Leipzig zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.  
Wenn man Fenster li. Ein Bauernbursch in Esching am Ammersee kam zum Fensterhaken bei seiner Geliebten, allein die Maid war mittlerweile von dem Bauern in eine andere Kammer versetzt worden, und in der alten schliefen Knechte, die dem Eindringling einen harten Tanz aufspielten. Auch der Bauer, der meinte es seien Einbrecher da, kam mit seiner Donnerbüchse herbei und brannte dem Verübten eine Ladung Repposten auf das Fell, so daß er schwer verletzt wurde.  
Ein 11jähriger Junge und seine 14jährige Schwester wurden von dem Zuge Posen-Dreslau erfasst und zeremalm; sie hatten auf dem Bahngleis gespielt.  
Zum Ausbruch des Ketna. Die Lawa hat die Umgegend von Salvagna erreicht und nähert sich dem Orte Palagello. Ununterbrochen vernimmt man starkes Grollen. Die Lawa fließt in einer Breite von 200 Metern auf der Straße von Nicolosi nach Belpasso zu, alles zerstörend.  
Kaiser Menelik von Abessinien liegt in den letzten Tagen; die Kaiserin Taitu wurde abgesetzt und bereist dem neuen Regus der Terevid geleitet.  
**Kirchennachrichten von Rabenau.**  
Sonntag, den 27. März, 1. heil. Oftertag. Vorm. halb 9 Uhr Beichte und Feier des h. Abendmahls: Pastor Pischel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Past. Herfurth. Predigttext: 1. Petr. 1, 3-9. Chorgesang: Heilig lobts im Himmel und auf Erden, Osterhymnus von C. V. Seifert. — Montag, den 28. März, 2. Ofterfeiertag. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: P. Pischel. Predigttext: Apostelgesch. 10, 34-43. Chorgesang: Heut triumphieret Gottes Sohn von Seb. Bach. Vorm. halb 11 Uhr Trauung. An beiden Feiertagen nachm. 2 Uhr Kirchen. Nachm. 3 Uhr Trauung. Am Ofterfest Kollekte für die sächs. Hauptbibelgesellschaft.  
Geboren: Am 15. d. dem Holzbildh. Ernst Reinh. Preusche h. eine Tochter — am 17. d. Restaurateur M. S. Sparmann in Obernandorf ein Sohn — am 17. d. dem Oberschweizer W. M. Graf in Obernandorf ein Sohn — am 19. d. dem Stuhl. Emil Ant. Stephan hier eine Tochter.  
**Kirchennachrichten von Somsdorf.**  
Am 1. Feiertag früh 1/2 9 Uhr Beichte u. Commun. 9 Uhr Gottesd. m. P. 1 Petri 1, 3-9. Gemischter Chorgesang: Dem Erlöser, von Sorensen. — Am 2. Ofterfeiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Apostelgeschichte 10, 34-43. Chorgesang: Oftern, Oftern, Frühlingswehen. — An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächs. Bibelgesellschaft.  
**M. Brockmanns ZWERG-MARKE**  
Original-Packungen:  
1/2 kg . . . 35 Pf.  
2/2 kg . . . 1.60 M.  
5 kg . . . 3.—  
Drogenhandl. Rabenau  
Karl Röber.  
Derechte Nährsalz Futterkalk m. Drogen  
Die nächste Nr. erscheint Mittwoch.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise treffen, wie jetzt feststeht, am 4. April in Homburg v. d. S. ein und nehmen im Schloß Wohnung. Es ist ein Kurzaufenthalt von drei Wochen in Aussicht genommen. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise werden eine Bädertour gebrauchen, der Kaiser wird sich auf die Bistur beschränken. Von Homburg geht der Kaiser zu kurzem Aufenthalt nach Weisbaden und dann Anfangs Mai nach Wiesbaden zu einem etwa achtägigen Aufenthalt.

Herr von Bethmann Hollweg erhielt bei seinem Besuch in Rom vom König Emanuel den Annunziatororden. Dem B. T. wird dazu aus Rom geschrieben: Die unerwartete Verleihung des Annunziatorordens an den Reichskanzler macht hier einen günstigen Eindruck. Der Orden, der etwa dem „Schwarzen Adler“ entspricht, wird im allgemeinen nur an Souveräne oder an ganz besonders verdiente italienische Politiker, aber fast nie an auswärtige Staatsmänner vergeben. Der Inhaber des Annunziatorordens hat den Anspruch auf den Titel „Vetter des Königs“ und erhält Rang gleich nach den königlichen Prinzen. Die Herrn von Bethmann verleihe eine Auszeichnung ist also ein unzulänglicher Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-italienischen Beziehungen. Sie ist auch ein Beweis dafür, daß die leitenden Kreise Italiens nach wie vor die Notwendigkeit der Dreieinigkeit für Italien erkennen. Daß auch die Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses in Rom freudig begrüßt wird, versteht sich von selbst.

Sehen den kirchlichen Liberalismus. Der neu ernannte Präsident des protestantischen Oberkonföderationsrats in Bayern, Dr. v. Bezzel, zuvor Direktor der Zentraldiakonissenanstalt in Neubüttelshausen in Niederfranken, wendet sich in einem Aufsehen erregenden Erlaß an die Geistlichkeit gegen die zunehmende Unkirchlichkeit und willentliche Abwendung von den Lebenskräften des Evangeliums und die Gegenfähigkeit unter den Trägern des geistlichen Amtes. Er erklärt mit aller Bestimmtheit, daß von einer Gleichberechtigung der Richtungen in der Kirche keine Rede sein könne, namentlich derjenigen nicht, die vor dem erhöhten Christus die Knie nicht beugen und ihn nicht als ihren Herrn anbeten wollen. Der Präsident versichert auf sein Ordinariatsversprechen und auf sein auf Lebenserfahrung beruhendes Gewissen, daß er den Ernst des Handelns, wenn die Stunde dazu gekommen sei, nicht versäumen werde.

Wahlrechts-Demonstrationen haben auch am Palmsonntag in mehreren großen preussischen Städten stattgefunden. Bei der kühnen Witterung war aber die Teilnahme schwächer wie sonst. Zwischenfälle scheinen nicht vorgekommen zu sein.

## Oesterreich-Ungarn.

Inerhörte Ausschreitungen in ungarischen Reichstage. Die Regierung hat den ungarischen Reichstag aufgelöst, weil ein ordentliches Verhandeln unmöglich war. Am Montag kam es im Reichstag zu unerhörten

Standalen und Tumulten, ja zu Blutvergießen im Parlament. Als der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary nach Verlesung des königlichen Handschreibens betreffend die Auflösung des Parlaments zu reden begann, um mit den Rednern der Opposition Graf Batthyanyi und Franz Kossuth, welche die Auflösung des Abgeordnetenhauses als ungesetzlich hinstellten, zu polemisieren, wurde er unablässig durch lärmende Zwischenrufe seitens der Unabhängigkeitspartei unterbrochen. Nach zehn Minuten mußte die Sitzung wegen der immer stärker werdenden Zwischenrufe unterbrochen werden. Als nach Wiederanfnahme der Sitzung der Ministerpräsident sich mit erhobener Stimme auf die Redefreiheit berief und sich darauf gegen den Stenogramm wendete, um seine im Tumult unverständliche Rede zu beenden, wurde von dem Abgeordneten Zacharias ein Buch gegen ihn geschleudert, dessen Deckel ihn an der Stirn und im Gesicht verlegte. Einige Oppositionelle führten gegen den Ministerpräsidenten, andere schleuderten Bücher und Tintenzeug. Auch der Ackerbauminister Semerhi wurde durch ein Tintenfaß ziemlich erheblich verlegt. Die Sitzung endete in großer Aufregung.

Der Ministerpräsident hat drei Wunden im Gesicht erhalten, der Ackerbauminister eine Hieb- und mehrere Hautabschürfungen. Auch Graf Esterhazy und der Abgeordnete Henz wurden leicht verwundet. Die ganze Stadt ist in ungeheurer Aufregung. Die unerhörten Vorgänge dürften schwerwiegende Folgen für Ungarn haben. Zunächst sollen, so heißt es, 5 Abgeordnete der Justizpartei wegen der rohen Angriffe auf die Minister verhaftet werden. Von anderer Seite wird dazu noch gemeldet: Die Regierung wird die Staatsanwaltschaft beauftragen, die Urheber der Ausschreitungen festzustellen und sie zur Verantwortung zu ziehen.

## Orient.

Die Reisen der Balkanfürsten. Der Empfang des bulgarischen Königspaars in Konstantinopel war eben so glänzend wie herzlich, obwohl König Ferdinand zum ersten Male als selbständiger Herrscher und nicht als Basall des Sultans in der türkischen Hauptstadt erschien. Das Königspaar wird erst am Dienstag wieder abreisen.

Das bulgarische Regierungsgeschäft. Der Besuch des Königs und der Königin und ihrer Minister in Konstantinopel bezweckte die Lösung aller Fragen, die der Herstellung eines gutnachbarlichen Verhältnisses zwischen der Türkei und Bulgarien im Wege stehen, so der Grenzfrage, der Frage der Anschließbahn Kumanowo-Kustendil und des neuen Handelsvertrages. Die Regierung erwartet von dem Besuche Resultate, die geeignet seien, die Bande der dauernden freundschaftlichen Nachbarschaft fester zu knüpfen.

König Peters' Ankunft in Petersburg fand unter stürmischen Willkommens-Ausschreitungen der hauptstädtischen Bevölkerung statt, wenn die Petersburger auch nicht so im Glücke schwammen wie die braven Belgrader, die bei der Abreise ihres Königs

sch in Hoch- und Jubelrufen garricht genug sein konnten. Sie erblickten in dem Empfang ihres Peter durch den Zaren nicht nur die Tilgung der Mitschuld ihres Königs an dem Juni-Doppelmorde des Jahres 1903, sondern setzen darauf auch noch mancherlei politische Hoffnungen, auf die freilich die Lösung der russisch-österreichischen Spannung recht enttäuschend wirken muß.

## Griechenland.

Die Lage ist kritischer als je. In ganz Griechenland werden Volkskundgebungen vorbereitet, in denen die Absetzung der Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die thessalischen Bauern verlangt werden soll. Die seit Tagen bemerkbare Agrarbewegung ging dahin, daß die Bauern von den Grundstücken der großen Gutsbesitzer Besitz ergriffen und die Eigentümer und Verwalter verjagten. Nach Verständigung mit den Führern der Parteien gab die Regierung Befehl, die Bauern mit Gewalt aus den Gärten zu verjagen, in deren Besitz sie sich gesetzt hatten. Da die Bauern Widerstand leisteten gab es überall bewaffnete Zusammenstöße.

## Ostern bei Kaisers.

Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser auch das diesjährige Osterfest im Kreise seiner Familie in Deutschland verbringen. Aus diesem Grunde dürfte es interessanter, wie der Kaiser als Oberhaupt einer zahlreichen Familie die Feiertage zu verbringen pflegt. In den letzten Jahren hat sich dies allerdings gegen früher geändert, die Prinzessin Viktoria Luise sind inzwischen schon erwachsen; der vom Kaiser geübte Brauch des Eierversteckens, der stets im Schloß Bellevue vor sich ging und die ausgelassenste Freude in der kaiserlichen Familie aufkommen ließ, kann daher kaum mehr zur Anwendung kommen. Bei dieser Gelegenheit verdient eine kleine Episode wiedergegeben zu werden, deren Mittelpunkt die Prinzessin Viktoria Luise ist. Die Prinzessin hatte sich einst ein Kästchen gewünscht, und da es kurz vor dem Osterfeste war, wählte der Kaiser diesen Termin zur Erfüllung ihres Wunsches. Er ließ also ein geräumiges Osterbrot bauen, in das aus Seide und weichen Stoffen ein Nest für das Kästchen gebaut wurde. Kurz vor dem Verstecken der Eier wurde das in das Nest gelegt und das Ganze vom Kaiser selbst an einen ziemlich verborgenen Ort gebracht. Während die Prinzessin noch eifrig mit dem Aufsuchen der Eier beschäftigt war, erlang plötzlich ein gar klägliches Miauen, das sie sich durch die ungestümen Bewegungen des kleinen Tieres, dem es in der Umhüllung scheinbar nicht wohl war, ins Rollen und gelangte so gerade vor die Füße der Prinzessin, für die es ja bestimmt war. Die Freude über das „selbstlaufende“ Osterbrot war denn auch eine große. — Wenn auch der alte Brauch des Eierversteckens in der kaiserlichen Familie nicht mehr gepflegt wird, so hat sich doch die Kaiserin als vieljährige Gutsbesitzerin nicht nehmen lassen, in jedem Jahre an die Kinder der zahlreichen Bediensteten zu denken. Ebenso macht sich die Kaiserin ein Vergnügen daraus, für die Kinder ihrer und des Kaisers Diener zu Ostern Eier zu bestellen, die in ihrem Namen dann verpackt werden müssen. Dann und wann beteiligt sich die Kaiserin auf dem Schlosse, indem sie gerade Wohnung genommen hat, auch selbst an dem Verstecken dieser beliebigen Ostergaben. — Natürlich ist durch das Heranwachsen der Kinder

des Kaiserpaars die Sitte des Eierversteckens nicht ausgestorben. So weiß die Prinzessin Viktoria Luise stets bei ihrer Mutter an einer Handarbeit aufzuwarten, auch für den Vater arbeitet sie irgend eine Kleinigkeit. Auch beschenken sich die Mitglieder des Kaiserhauses mit Aufmerksamkeit, die man als stillen Wunsch im Laufe der letzten Zeit seinen Angehörigen abgelauscht hat. Was den Kaiser anbelangt, wählt er meist Schmuckgegenstände, wenn es sich um seine Gemahlin handelt. Diese Geschenke, die meist in kostbaren Eiern aus der königlichen Porzellanmanufaktur geborgen sind, wählt der Kaiser stets eigenhändig aus, wobei er Lederrandschmuck liebt, die sich durch Geschenke in Aristokratie liebt, die die Kaiserin in ihrer bekannten Parfümkauf je gewünscht hätte. Nie fehlt jedoch auf dem Tisch der Kaiserin das Osterbrot mit frischen Blumen. Auch die Söhne des Kaisers erhalten ein Ostergeschenk, das jedoch meist in wissenschaftlichen oder praktischen Rahmen sich bewegt. Die Prinzessin Viktoria Luise dagegen erhält ein Osterbrot, die der Kaiser separat herstellen läßt. Der Kaiser erhält die Prinzessin meist ein Osterbrot zur Au'stattung, die sich in Form eines Eiers geben lassen können. Haben die Geschenke im Osterfeste auch jetzt einen mehr materiellen Charakter, so ist doch damit das überlieferte Osterbrot nicht aus dem Programm verschwunden. Das Osterbrot kommen bei Kaisers stets zwei oder vier Hühnererler auf den Tisch, wie es auch Sitte ist, daß jedes Familienmitglied neben dem Osterbrot ein obligatorische Schokoladen erhält. Auch der Kaiser nimmt gern diesen Osterbrot entgegen, doch muß er aus reiner, möglicherweise schmerzender Schokolade bestehen. Osterbrot verleiht der Kaiser meist mit seiner ganzen Familie zusammen, wobei es auch vorkommt, daß er am ersten Feiertage selbst einen Gottesdienst abhält, dem er die Ostergeschichte des Testaments zugrunde legt.

## Gerichtshalle.

Die Jagd nach dem Feldwebel. Die Räte eines Feldwebels, der seinen Alimentationspflichten aus finanziellen Gründen nicht nachkam, wurden vor einem Berliner Kriegsgericht verhandelt. Die Geliebte laurierte dem Feldwebel auf, 100 Mark zu zahlen. In einem Nachmittagsverhandlung verurteilte sie eine regelrechte Jagd hinter ihn auf, 100 Mark zu zahlen. In einem Nachmittagsverhandlung verurteilte sie eine regelrechte Jagd hinter ihn auf, 100 Mark zu zahlen. In einem Nachmittagsverhandlung verurteilte sie eine regelrechte Jagd hinter ihn auf, 100 Mark zu zahlen.

Ein Grenadier vom Berliner Augustenburger Regiment hatte am Donnerstag Schießübungen mit seinen Kindern, um aus demselben ein Tintenfaß als Andenken zu machen. Die Sache kam heraus, und um nicht ins Gefängnis zu wandern zu müssen, versuchte er sich zu erschlagen. Die Kugel zerquetschte ihm aber nur die Nase und zertrümmerte beide Augen. Der Kerl sieht ganz fürchterlich aus. Das Kriegsgericht erkannte wegen der Händer-Entwöhnung und zwei weiterer militärischer Diebstähle die geringste Strafe, 17 Tage Mittelarrest.

Der Prozeß Lammowski in Bendig brachte wieder recht bewegte Szenen. Die Angeklagten Naumow und Prilufow haben sich jetzt gegen die Gräfin gewandt, in deren Händen ein völlig willenlos lagen, und der sie wie Hund treu ergeben waren, so treu, daß sie im Geheiß des verdorbenen Weibes den Grafen Komarowski ermordeten. Naumow und Prilufow sind jetzt zu den Hauptbelastungszeugen

# Göttin Dämon.

23) Roman von Richard Marsh

(Nachdruck verboten)

„So, Ferguson, Sie sind also ein Humorist! — praktisch und taktisch! Ich habe die Zeitungen gelesen — noch bin ich vernünftig genug dazu — wie Sie das Leichenschau-Gericht eingeschlossen haben. Ich hätte einen von Bernsteins gefälligen Weisheit dafür gegeben, wenn ich hätte da sein können, um zu sehen, wenn Sie auch über mich dort zu Gericht saßen. Ich dachte, ich sollte mich tollachen. Und Sie — die Göttin — lacht noch immer.“

Fräulein Moore fragte dazwischen.

„Was sagt er da?“

„Oh, er erzählt irgend einen Unsinn, den er in der Zeitung gelesen hat.“

Lawrence fuhr dazwischen.

„Nun, nun, er hat das! Und ganz famos Unsinn! Haben Sie es nicht gehört? Hat keiner es Ihnen erzählt? Wissen Sie es nicht? Entzückende Schwester unseres teuren Freundes Tom, heute hat die Leichenschau-Kommission über meine Leiche zu Gericht gelesen — so wahr ich lebe, über meine Leiche! Ferguson ist als Zeuge dazugekommen. Sie wollten ihn zwingen, wie es scheint, zu sagen, daß Sie mich getötet hatten, — ja, Sie mit Ihren eigenen kleinen Händen! Aber er wollte nicht. Er sagte, er sähe sie lieber erst — an einem wärmeren Ort; so warm wie mir jetzt ist. Ich weiß nicht, von wo die Hitze zu dieser Jahreszeit kommen kann. Ich bin innen und außen glühend. So redeten sie davon, ihn ins Gefängnis zu schicken.“

Aber, der Himmel bewahre ihnen ihre einfältigen Seelen! Sie wußten nicht, mit wem sie es zu tun hatten; und daß er ein so ungeheurer Spätmacher ist. Denn als sie noch davon redeten ihn einzusperren, hat er sie bereits eingesperrt; er marschierte gradenwegs hinaus, drehte den Schlüssel im Schlüsselloch um, von draußen, während sie drinnen waren, — Leichenschauer und Weichmören, Anwalt und Jengen Richter und Polizisten — die ganze alte, tapfere Gesellschaft —

Und so ließ er sie feilsch weiter über meine Leiche zu Gericht sitzen.“

Wie zu erwarten war, schnappte die Volksmenge, die uns umdrängte, einiges von seinen Reden auf und verstand deren Sinn. Von Mund zu Mund flog es da.

Das ist Ferguson, der Riese da. Der Schlingel, der den Leichenschauer heute morgen einschloß, wegen der Kaiserhof-Mordaffäre! Hören Sie nicht wie der andere Mensch das jagte? Hügel! Ich sage Ihnen, das ist so!

Während der Straßenpöbel sich so meines Namens und meines Rufes bemächtigte und damit Fangbau spielte, flüsterte mir Fräulein Moore ins Ohr. Trotz alles Lärmes konnte ich sie deutlich verstehen.

„Also deshalb kamen Sie mich abzuholen? Jetzt verstehe ich; Sie sind verraten! Noch ein Dienst, den Sie mir geleistet haben! Fürchten Sie nicht, daß die Dankspflicht mir zu schwer werden möge? Aber haben Sie keine Angst! Solchen Dank schulde ich — Ihnen gerne, da ich ihn eines Tages abzutragen hoffe.“

„Sie übertreiben — und Lawrence ist ein Narr.“

„Ja. Dann sind wir alle Narren; und vielleicht sind darum einige von uns weise.“

Ich hörte ihre Stimme so gern, und fühlte ihre Hand so gern auf meinem Arm. Dennoch wuchs meine Besorgnis mit jedem Moment. Die Menge wurde immer zahlreicher und frecher.

Jede Sekunde konnte sie einen Anlauf nehmen, und dann war der Krach da, und die darauffolgende Szene war mir, um der Dame willen, nicht erwünscht gewesen. Lawrence ging, als wollte er ans andere Ende Londons. Ich fragte mich schon allen Ernstes, ob er uns nicht einen neuen Streich spielte; ob er überhaupt selbst wußte, wohin er uns führte.

Plötzlich entschied er die Frage, indem er vor einem Hause Halt machte, das eher einem Warenhaus als einer Privatwohnung ähnlich sah.

„Endlich,“ rief er, „sind wir angekommen. Die Göttin erwartet uns drinnen.“

„Ist dies Ihr Ort?“

„Meiner — und ihrer. Treten Sie alle ein!“

Er stieß die Tür auf, als fordere er die ganze Volksmenge auf, einzutreten.

Ich pflanzte mich davor auf.

„Zum Teufel mit Ihrem Treten Sie alle ein!“

„Dinein mit Ihnen!“ Ich drängte ihn ins Haus. „Und was Sie und ich!“

Fräulein Moore und ich hatten gerade die Schwelle überschritten und ich wollte die Tür dem Menschenhaufen vor der Nase zuschlagen, als eine Stimme rief:

„Dall, machen Sie nicht zu! Lassen Sie mich hinein!“

Es war Inspektor Symonds, wie es schien mit ein oder zwei Freunden.

## Kapitel 23.

### Im Hausflur.

Ich zerrte den Inspektor am Rockkragen herein. Derselbe schlug ich seinen Freunden die Tür vor der Nase zu und setzte den Fuß davor, während ich die Kiegel zuschob.

„Dies geht nicht an! Nichts mehr von Ihrem Unsinn.“

„Lassen Sie meine Leute herein!“

Im Hausflur brannte eine Gaslampe. Bei ihrem Schein sah ich den Inspektor fest an.

„Seien Sie so gut und begreifen Sie, Herr Symonds, daß ich Ihren Unsinn nicht mehr dulde.“

Er führte die Hand zum Mund — eine Pfeife zwischen den Fingern. Ich packte sein Handgelenk und klemmte mein Gurgel an die Wand. „Wenn Sie sich nicht vorsehen, werden Sie sich wehe tun!“

Er stieß zwischen den Zähnen heraus. „Dafür sollen Sie mir büßen! Lassen Sie meine Leute herein.“

„Nein — nicht eher als bis Sie und ich eine Verständigung gehabt haben.“

Die Dame legte sich ins Mittel.

„Lass Sie ihn nicht weh.“

„Ich tue ihm nichts — wenn er mich nicht dazu zwingt.“

Sehen Sie her, Symonds, es ist eine Mystifikation gewesen ein größlicher Irrtum.“

„Ich will nichts mit Ihnen zu tun haben. Deswegen erst die Tür!“

Seine Hand fuhr wieder an den Mund. Wieder mußte ich ihn gegen die Wand klemmen; diesmal entriß ich ihm die Pfeife seinen Fingern.

„Wenn Sie irgend eine La von Signal geben, ist Ihr eigener Schade.“

„Sie haben mein Handgelenk abgebrochen.“



Zernowka geworden. Sie selbst bewahrt nach wie vor ihre eifrige Mühe.  
— Zwölf Meineid in einem Prozeß. Vor dem Gericht in Rimour stand eine Beamtenbeleidigung gegen einen Streifen an, bei der eine große Anzahl Zeugen vernommen wurden. Im Verlauf der Verhandlung machte nun der Staatsanwalt bekannt, daß er aus der bisherigen Verhandlung den Eindruck gewonnen habe, daß zwölf vernommene Zeugen zu Gunsten des Angeklagten einen Meineid geschworen hätten. Die verdächtigen 12 Zeugen wurden sofort in Haft genommen, doch ließ man sie später einsehen wieder frei, weil man die belastenden Aussagen der anderen Zeugen nochmals nachprüfen will. Da sich bei den Zeugen zwei ungleiche gleichgroße Gruppen gebildet hatten, von denen jede übereinstimmend aussagte, hat sicher eine oder die andere Zeugenpartei Meineid geschworen.

## Aus aller Welt.

**Mord und Selbstmord.** In der Nähe der Eisenbahn auf Dabliemer Gebiet wurden die Leichen des Postboten Schacht und eines 20-jährigen Hausmädchens gefunden. Der Postbote war verheiratet war, von seiner Frau aber getrennt lebte, lernte das Mädchen unlängst kennen. In ihrem Verhältnis zu ihm trat eine Verbindung an, als sie erfuhr, daß ihr Geliebter bereits verheiratet war. Beide Leichen wiesen Schüsse in der Brustgegend auf. Aufschneidend bestand das Mädchen, das sie erschossen wurde, einen Kampf mit dem jungen Manne.

Die Selbstmorde nehmen kein Ende. Der vierjährige Sohn einer angesehenen Architektenfamilie vergrub sich in Berlin mit Leuchtgas. — Ein Mann vergrub sich ein junger vornehmer Witwe erschienend wegen Vermögensschwierigkeiten. — Ein Mann vergrub sich in eine abschüssige Bahn geraten war, die auch Schiffschwimmbelien begangen hatte, vergrub sich Paris eine Witwe Strangerways, die sich in der englischen Gesellschaft eine Rolle spielte.

Ein Mann erwiderte eine pommerische Hochzeit, die der das ganze Dorf geladen war. An Grilanderkrankung erkrankte die Mehrzahl der Teilnehmer.

In der Nähe Finnlands wurden 50 Fischer mit einer Fischscholle ins Meer hinausgeritten. Die Fischer konnten keine Spur von ihnen gefunden werden. Solche Unglücksfälle haben sich fast in jedem Jahr an der Küste des Bottenmeeres ereignet. Die Schollen, auf denen sie ihrem Gewerbe nachgehenden Fischer sich betreiben, haben gewöhnlich eine so ungesunde Größe, daß die Fischer gar nicht bemerken, wenn sie abgetrieben werden. Erst wenn sie den Rückweg antreten, sehen sie sich auf einsamen Meere.

**Eisenbahnkatastrophe.** Ein Zug der Great Western Railway von Chicago nach Des Moines fuhr in der Nähe der Station Marshalltown erschollen. Der Zug bestand aus acht Wagen und wurde von zwei Maschinen gezogen; er fuhr mit großer Geschwindigkeit. In dem Augenblick, mo er das Triebwerk eines kurz vorher auf einem

Nebensgleis verunglückten Güterzuges passierte, sprang die erste Lokomotive aus den Schienen, und zweite Maschine fuhr auf die erste hinaus. Die drei nächsten Waggons, Schlaf-, Speise- und Rauchwagen, wurden vollständig ineinander geschoben und zersplittert. Viele Reisende sind tot. Man schätzt die Zahl der Ungekommenen auf 90-45 Leichen wurden bereits geborgen, 40 schwer Verwundete befinden sich in Pflege. Kurz nach der Katastrophe fingen die Trümmer des Zuges Feuer. Die Flammen entwickelten eine so große Hitze, daß die Hilfsmannschaften sich der Unfallstelle nicht nähern konnten. Marshalltown ist eine kleine Stadt; es stellte sich die Notwendigkeit heraus, sich telegraphisch nach Des Moines und Nord Island um Hilfe zu wenden. Die Mehrzahl der bisher gefundenen Toten konnte nicht identifiziert werden, da die Leichname vollständig verkohlt sind.

**Im Streit erschossen.** Im Dorfe Gzerk feuerte im Laufe eines Streites der Lehrer Binegt aus Ostrowitz auf den Arbeiter Kitowski einen Revolver ab. Das Geschloß drang dem Arbeiter in die linke Brustseite und verletzte die Lunge so schwer, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat. Der Mörder wurde verhaftet. Kitowski war Witwer und hinterläßt sieben unterforsorgte Kinder.

## Bermischtes.

In den Denkwürdigkeiten des Soldatenprinzen Friedrich Karl von Preußen, die demnachst der Dessenlichkeit unterbreitet werden sollen, sind die Stellen interessant, die das militärische Genie des Prinzen, das im Jahre 1870 und 1871 sich so glänzend zeigte, schon beim Jüngling zeigen. Schon als 16-jähriger schrieb der Prinz: „Der Soldat soll nicht für die Parade und Inszenierung werden, sondern die Parade soll als Mittel zur Ausbildung dienen. Die Infanterie soll häufiger nach der Scheibe schießen, tirillieren usw., besonders die leichte, welche auch das Bajonettfechten einigermassen treiben soll.“ Die Detailübungen der Soldaten aber sollen fordbauern wie bisher, denn der Soldat soll hupponieren, er soll sich fühlen lernen. Die Parade will ich daher nicht ganz verwerfen.

Die letzte Ehre. Der kommandierende General des 15. Armeekorps hat an sein Armeekorps den Befehl gegeben, daß jeder vorüber kommende Leichenzug durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung geehrt werden muß.

Optimistische Hoffnungen auf eine baldige Verbilligung der Lebensmittel infolge des rechtzeitig beginnenden Frühlings hört man jetzt häufig aussprechen. Treten nicht verhängnisvolle Rückschläge in der Witterung ein, so dürften sie ja berechtigt sein, vorerst aber muß die Parole für die Wirtschaftsführung noch lauten: Vorsicht und Geduld!

Der Hauptgewinn von 50,000 Mk. in der deutschen Krieger-Vaterlands-Lotterie fiel auf einen in der Essener Gegend wohnenden Bahnarbeiter mit zahlreicher Familie.

Eine epochemachende Erfindung hat, wie die „N. N.“ zu erzählen wissen, ein früherer Infanterieoffizier, Hauptmann a. D. Deussen, ge-

macht. Er verlegt die Federung der Wagen, die bisher in Gestalt der sog. Blattfederung unter dem Wagenkasten war, in die Radachse und zwar in einem sehr sinnreichen Wintelscheibensystem. Die Wirkung soll verblüffend sein. Selbst mit Holzrädern — der Erfinder bedient sich gewöhnlicher Schiffschrauben als Vereisung — ist es möglich über Kopfsteine, Feldwege usw. einen völlig elastischen Gang zu erzielen, da die Stöße, die der Wagen erhält, nicht mehr wie früher nach oben gehen, sondern in die Horizontal-Ebene, nach vorn und hinten, abgeleitet werden.

Das höchstbezahlte Bild der Welt soll ein Gemälde des niederländischen Porträisten Frans Hals sein, das ein New Yorker Millionär für 2,060,000 Mark erwarb. Vierpont Morgan zahlte einmal für einen Raffael 2,000,000 Mk.

Der armenische Bischof Sulian im Trapezunt entsagte dem geistlichen Amte, um sich verheiraten zu können. Er, der ein Jahreseinkommen von vielen tausend Mark bezog, lebt jetzt eingekerkert als kleiner städtischer Beamter.

Die riesige körperliche Leistungsfähigkeit der Japaner zeigte sich bei Wettkämpfen, die im vergangenen Sommer von japanischen Truppen ausgeführt wurden. Bei durchschnittlich 30 Grad Reaumur im Schatten wurden von einer Kompagnie im Feldmarschalligen Anzuge 48 Kilometer in 14 Stunden zurückgelegt.

Der neueste Walzer ist, wie sich der „B. Lok. Anz.“ aus Paris mitteilen läßt, der Walzer zu breiten, der sich in den Ballsälen der französischen Hauptstadt bereits großer Beliebtheit erfreut. Lästigerungen behaupten, er gestatte auch dem Gemahl an dem Tanz teilzunehmen, den seine treue Gattin mit dem Anderer tanzt.

Dem Karrenhändler zum Willkür. Im Berliner Weinhaus Kempinski, dessen Begründer bekanntlich jüngst das Zeitliche gesegnet hat, beträgt nach dem „Anz.“ der tägliche Ausrüstungsverbrauch oft bis zu 20,000 Stk. Der jährliche Kaviarbedarf bewertet sich auf 300,000 Mk., und täglich essen bei Kempinski im Durchschnitt 7200 Gäste. Auch die Tatiache spricht Bände, daß für 46,000 Mark Porzellan und Glas im Jahr zerbrochen wird.

Was ein Hfenseben wert ist. In Texas ist der berühmte Schimpanse „Konjul“ an der Lungenschwindsucht gestorben. „Konjul“ lebte vor jedoch mit 200,000 Mk. versichert, was für den Besitzer des gelehrten Tieres jedoch nur eine kleine Entschädigung bedeutet, denn überall, wo „Konjul“ vorgeführt wurde, strömten die Menschen zusammen, um die verblüffende Intelligenz des Tieres zu bewundern.

Ein seltsames alkoholisches Getränk genossen in England-Südwales die Befusos, es wird Gubadi genannt und besteht in der Hauptsache aus Ameisensäure. Der Genuß dieses Getränkes zieht in den meisten Fällen Schilmerweidung nach sich. — Bei uns ist Ameisensäure vielfach ein Volksmittel zur Heilung von Rheumatismus.

Das römische Heil des Fürsten Bülow, die Villa Malta, ist vollständig erst jetzt fertig geworden, — die italienischen Handwerker überellen sich nicht gerne. Der Korrespondent der „Freie. Ztg.“ schreibt, daß die Villa, was Innenarchitektur, künstlerische Ausstattung, Lage und

Aussicht anbetrifft, wohl das schönste Heim darstellt, das Rom bieten kann. Die Villa Malta hat übrigens oft ihren Besitzer gewechselt, meist war sie in den Händen erlauchter Geister. Hier haben auch u. a. Goethe, Wilhelm v. Humboldt, Thormaldsen, Rüdert, Overbeck und Bayerns unglücklicher König Ludwig gewohnt.

Verhaftung eines Spions in Frankreich. In Lille wurde ein unter dem Namen Zad Lenny bekannter belgischer Vager namens van de Voelle wegen Spionage in dem Augenblick verhaftet, als er mit dem Schnellzug nach Brüssel abreiten wollte. Bei dem Verhafteten, der gefänglich ist, wurden angeblich zahlreiche Pläne der Befestigungen der Umgebung von Lille gefunden.

## Das Gebet um Ehecheidung.

Geschieden zu werden hält bekanntlich nicht selten recht schwer. Die Gesetze sind so grausam, und die Richter so hartbösig, und die besten und geschicktesten Anwälte vermögen oft mit all ihrer Kunst nichts auszurichten, nun hat eine Pariserin ein Mittel gefunden, um geschieden zu werden, das sich bei ihr als probat erwies. Sie betete jeden Tag in der Gasse ihres Bonboirs auf den Katen zum heiligen Exterminus, einem Heiligen, der uns bisher unbekannt war, um Ehecheidung. — In einem Scheidungsprozeß, der dieser Tage in Paris verhandelt wurde, brachte der eine der Rechtsanwälte dies Gebet zur Kenntnis der hoch ansehenden Richterinnen. Der Cheuermann hat e das Schriftstück, auf dem das Gebet aufgeschrieben war, unter den Papieren seiner Frau gefunden. Und so betete denn die fromme Dame, die durchaus geschieden werden wollte, um sich mit einem Andern vereinen zu können, täglich folgendes: „Großer heiliger Exterminus! Ich beschwöre dich, Herz und Hirn der Madame Fernande in Paris durch die fünf Sinne der Natur so lange zu quälen, bis sie die Notwendigkeit der Trennung von ihrem Manne einseh! Großer, heiliger Exterminus! Ich beschwöre dich, Herz und Hirn des Gatten der Madame Fernande durch die fünf Sinne der Natur so lange zu quälen, bis er ohne mich nicht leben kann. Auf daß er an mich denkt, wenn er schläft, daß er nur mich heiß liebt, daß er nur Gefallen an mir findet, und daß er seine Frau verläßt. Dazu hilf mir, großer, heiliger Exterminus! Ich sehe dich an, Herz und Hirn meines Mannes durch die fünf Sinne der Natur zu quälen, auf daß er nur den Gedanken hat, mir Weib zu geben, aber sonst keinerlei Gemeinschaft mit mir haben will. Ich beschwöre dich, großer, heiliger Exterminus, ihn des zu befehlen! Großer, heiliger Exterminus! Deine Macht ist so groß, vereine mich mit dem Manne, den ich liebe. Darum beschwöre ich dich!“

„Diesmal noch nicht, aber sehen Sie sich vor. Ich sage Ihnen, Mann, wir sind auf falscher Fährte gewesen; Sie und ich sind wir alle. Es ist garnicht Edwin Lawrence, der erwidert wurde; er ist nicht einmal tot.“

„Beschönigen Sie mich mit Ihren Geschichten.“

„Geschichten? Ich Geschichten erzählen! Hier steht Herr Edwin Lawrence, um seine eigene zu erzählen.“

Lawrence stand nur wenige Schritte weiter hinter im Saal, ein aufsehend interessierter Zuschauer. Symonds wandte sich zu ihm:

„Wer ist dies?“

Lawrence steckte die Daumen in die Ärmelöcher seiner Weste.

„Ich bin die Leiche, über die heute die Leichenschau abgehalten worden ist.“

„Herr, halten Sie mich nicht zum Narren.“

„Ich bin der Ermordete.“

„Wirklich? Und bitte, wie heißen Sie?“

„Edwin Lawrence — ganz zu Ihren Diensten. Wenn ich sagen dürfte, daß das nur eine Redensart ist; denn augenblicklich bin ich tatsächlich in den Diensten eines andern einer Dame. Mit Hand und Fuß an sie gebunden, mit allem, die unlöslich sind.“

Symonds merkte, daß in der Art und Weise wie er sprach, etwas Merkwürdiges lag. Als er sich anwandte, versuchte ich ihm die Gewissheit zu geben, deren er bedurfte.

„Es ist Herr Edwin Lawrence, Sie können mein Wort darauf nehmen. Diese Dame wird es Ihnen bestätigen.“

Der Inspektor war augenscheinlich noch unklüßig, was sich unter diesen Umständen auch nicht weiter wunderte.

„Ich weiß nicht, ob dies nicht eine Finte ist, die Sie mir einander ausgeheckt haben, um sich über mich lustig zu machen, aber wer ist denn der Tote, Ihrer Behauptung nach?“

Lawrence nahm diese Frage, als an sich gerichtet auf. Er schaute in sich hinein; und dies Richeren verriet den Wahnsinn mehr als irgend etwas von dem Vorangegangenen.

„Wer ist der Tote? Gaha! Da ist das Rätsel — und es ist in aller Munde — es ist das Geschwäh der ganzen Stadt. Die Polizei sucht nach dem Mörder, der mich ermordete — das Leichenschaugericht hat meine Leiche besichtigt und auch ich, ich bin es nicht. Es ist der famosste Wit, der in London wurde — und dabei ihrer.“ Er wies mit dem Finger den Flur hinunter. „Es ist alles ihr Tun, Plan und Ausführung, beides! Und wie sie es getroffen hat! Seitdem hat sie nichts getan, als gelacht! Hören Sie sie nicht?“

„Sie schen als ob durch eine Tür am Ende des Korridors ein Lox, wie das Lachen einer weiblichen Stimme, dringt. Wir hörten es.“

„fester an mich heran; ich bin die Zähne aufeinander; nur der Inspektor, für den es vorläufig noch mit seinen unangenehmen Erinnerungen verknüpft war, tat, als ob es nicht ungewöhnliches wäre.“

„Was haben Sie da drinnen?“

Lawrence erhob die Hände, als seien es Ausrufungszeichen. „Eine Göttin! Und was für eine! Eine wahre Perle des Pantheons! Ein Dämon! — Direkt aus der Hölle!“

Er fingerte an seinem Kragen herum, als sei er ihm zu eng geworden. „Und darum genießt sie ihre humoristischen Scherze auch mehr als ich. Die Eigenschaften, die zu dem vollen Genuß ihrer Späße gehören, fehlen mir. Das Lachen, das sie ausstößt, enthält einige Töne, die nicht nach meinem Geschmack sind. Sie steigen mir zu Kopf, rauben mir den Schlaf, bedrücken mein Herz und füllen die Welt mit Grimassen, mit verzerrten Gesichtern, die alle — ihm gleichen. Und darum habe ich mich entschlossen, den Witz zu erzählen; und die Pointe soll nicht durchs Erzählen leiden.“

Auf seinen Lippen lag ein Lächeln und in seinen Augen flackerte ein Etwas, das mir von neuem den Wahnsinnigen verriet. In einem Anfall plötzlicher Wildheit redte er die Arme aus. „Nehmen alle hereinzukommen — die ganze Straße — die ganze Stadt! Damit so viele als möglich versammelt sind, um den Spaß mit zu genießen.“

Symonds und ich tauschten einige Blicke aus. Leise sagte ich zu ihm.

„Wenn Sie meinem Rat folgen, hören Sie ihn an. Wenn er zu Ende ist, wird das ganze Geheimnis erklärt sein.“

Während der ganzen Zeit hatte es an die Tür geklopft. Jetzt machte sich einer vor den anderen bemerkbar. Ein Ruf drang durch die Bohlen der Tür.

Symonds! Sind Sie da? Sollen wir die Tür einschlagen?“

Es war Humes Stimme. Ich machte dem Inspektor einen Vorschlag.

Es ist kein Grund vorhanden, Dr. Hume nicht hereinzulassen. Er wird instande sein, unsere Zweifel zu beseitigen, ob dies Herr Edwin Lawrence ist oder nicht. Ihre Leute würde ich lieber draußen lassen. Wenn es Not tut, sind sie ja zur Hand.“

Er blickte mich von der Seite an und war sich augenscheinlich nicht klar darüber, welchen Trick ich ihm wohl spielen wollte.

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch, Herr Ferguson. Und Sie haben Ihre eigenen Ideen über die Art und Weise, wie in England Justiz geübt wird. Aber immerhin sollen Sie Ihren Willen haben. Lassen Sie Dr. Hume einreten. Meine Leute sollen draußen warten, bis ich sie brauche.“

Ich zog die Kugel zurück, setzte aber meinen Fuß vor, um einen plötzlichen Ansturm vorzuwehren. Die Menge draußen wartete noch, und war noch sehr angewachsen.

Als die Leute sahen, daß die Tür geöffnet wurde, ertönten Schreie und Ausrufe. Hume stand gerade vor der Tür. Es schien seine Absicht gewesen zu sein, sich hineinzufürzen; aber als er mich in der Türöffnung erblickte, zögerte er. Neben ihm standen die Freunde des Inspektors. Da sie die Lage mißverstanden, versuchten sie mit vereinten Kräften, die Tür weiter zu öffnen. Alles was ich tun konnte, war, ihnen stand zu halten.

„Hume, Sie können hereinkommen. Inspektor Symonds, erteilen Sie Ihren Leuten die nötigen Befehle.“

„Graz, sind sie da?“

„Ja, Herr Inspektor, brauchen Sie uns?“

„Noch nicht! Vielleicht bald; bleiben Sie, wo Sie sind. Schiden Sie nach jemandem, der diese Menge auseinanderreibt.“

„Jawohl, Herr Inspektor. Ist bei Ihnen alles in Ordnung?“

„Vorläufig ja. Geben Sie gut acht. Wenn Sie das Zeichen hören, kommen sie sofort — und wenn Sie die Tür aufbrechen hätten!“

„Sehr wohl.“

Ich verschloß die Tür von neuem. Die Menge schrie und kreischte, als sie merkte, daß sie ausgeschlossen blieb. Damit war eingetreten. Er blickte um sich, als ob die Lage der Dinge über seinen Verstand ginge.

Symonds, was bedeutet dies alles? Ferguson, was für eine neue Tollheit haben Sie nun angestiftet? Fräulein Moore, Sie hier? Dies ist kein Platz für Sie!“

„Ich glaube doch.“

„Ich sage nein! Sie sollten zu Bett sein. Wer hat Ihnen erlaubt, das Zimmer zu verlassen?“

„Ich selbst, danke. Ich kann ganz gut für mich selbst sorgen. Und wenn nicht, so ist hier ja Herr Ferguson!“

„Herr Ferguson! Herr Ferguson braucht selbst einen, der für ihn sorgt.“ Er wandte sich zu mir. „Wenn Sie Fräulein Moore hierher gebracht haben, so sollten Sie sich schämen, wenn Sie sich überhaupt schämen können, was ich sehr bezweifle. Ihr eigenes Anstandsgefühl, wenn es auch noch so minimal ist, hätte Ihnen sagen müssen, daß dies kein Ort für sie ist. Was ist dies für eine Höhle, in die Sie sie geschleppt haben?“

„Hier steht einer, der Ihnen das besser sagen kann, als ich. Fragen Sie ihn selbst.“

Lawrence lachte laut auf. „Das ist recht, Ferguson. Hume, fragen Sie den Leichnam!“

Hume starrte den Sprecher an, als sei er ein Gespenst; augenscheinlich hatte er nicht über Lust, zu warten zu halten. „Lawrence! Edwin Lawrence! Sie es ein lebender Mensch, aber eine höllische Reinkarnation, oder ein Gespenst? Mein Gott, es ist ein Gespenst.“

(Fortsetzung folgt.)



## Älteres Hausgrundstück

in Mitte der Stadt Rabenau an der Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. dieses Bl.

Für 1. oder 15. April suche ein tüchtiges, umsichtiges, mit guten Zeugnissen versehenes

## Mädchen für den Haushalt

mit einigen Kochkenntnissen, nicht unter 18 Jahren. Persönliche Vorstellung erbeten.

Frau Anna May, Deuben.  
Manufakturwarenhaus.

## VISITKARTEN

(100 Stück von 1.— Mark an) empfiehlt Buchdruckerei Rabenau.



Brillen und Klemmer

empfehlen bei gewissenhafter Ausprobe  
Emil Kern, Optiker.

Empfehle ferner: Reisegläser, Barometer, Thermometer, Seifengläser, botanische Lupen usw.

## Flüssiges Brot

in der Flasche ist das altberühmte

## Köstritzer Schwarzbier

aus der fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlicherseits anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbekömmlichen, billigen Gesundheits- und Kraftgetränk für jung und alt, Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafelbier und unentbehrlichen Haustrunk. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergärigen, mit Zucker versetzten Malzbieren verwechselt werden. Nur echt bei: H. Schäfer. Minderwertige Nachahmungen weisen man entschieden zurück.



Niederlagen in Rabenau bei Hermann Eisler, Karl Röber.

## Flechten

allein und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, alle Art offene Füße

Betrachten, Belagewunde, Aderleite, blasser Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gehst zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Pa. Schönbart & Co., Weisköln-Dresden. Falschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

## Würmer

jeder Art, bei Kindern und Erwachsenen, als Maden-, Spul- und Bandwürmer mitzelnant der Ernst werden schnell und sicher vertrieben durch die berühmten Medizinern

## Dr. Küchenmeisters Wurmpräparate.

Zur Darmreinigungskur im März für jeden Menschen unentbehrlich. Alleinverkauf: Versand Salomonis-Apotheke Dresden-A., Neumarkt 8.

## Vorschussverein zu Rabenau, e. G. m. b. H.

Freitag, den 8. April 1910, abends 8 Uhr

## General-Versammlung

im Amtshof, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Dem Vorstand unbekannt Mitglieder haben sich durch das Mitgliedsbuch zu legitimieren.

Anträge sind bis 3ten Tag vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Rabenau, den 26. März 1910.  
Der Vorstand.  
Th. Pabst. B. Frenzel.

## König Albert-Höhe, Rabenau.

Den 2. und 3. Feiertag

## schneid. Ballmusik.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Ernst Baarmann u. Frau.

## Amtshof Rabenau.

Am 2. Osterfeiertag

## große Ballmusik

ausgeführt von der Kapelle des Hauses.

Hierzu laden freundlichst ein Bernh. Frenzel u. Frau.

## Gasthof Kleinölsa

Den 2. Osterfeiertag von 4 Uhr an

## feine Ballmusik.

Tour 5 Pfennig.

Hierzu ladet ergebenst ein C. Meuser.

## Gasthof Spechtritz

bestens empfohlen. 2. Feiertag:

## schneidige Ballmusik.

ff. Speisen und Getränke.

Um gültigen Anspruchs bitten M. Wünschmann u. Frau.

## Gasthof zum Erbgericht, Borlas.

1. Osterfeiertag grosses Gesangskonzert.

Anfang 7 Uhr. Eintrittstaxen 30 u. 40 Pfg.

2. Osterfeiertag feine Ballmusik. ff. Speisen und Getränke.

Hierzu laden ergebenst ein M. Schleinig u. Frau.

## Gasthof Obernaundorf

2. Osterfeiertag, von 4 Uhr an

## feine Ballmusik.

ff. Speisen — Wiener Belegung — Tour 5 Pfg. — Bestgepflegte Feinsteller Biere.

Zu freundlichem Besuch ladet höflichst ein Familie Rüssel.

## Gasthof Grossölsa.

Am 2. Feiertag

12 Tanzmarken starkbes. Ballmusik. Anfang 80 Pfg. 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein R. Vötner.

Zum Osterfeste!

## Gasthof Cossmannsdorf

herrlich gelegen am Eingange des Rabenauer Grundes.

1. Feiertag: Großes Konzert d. G.-V. „Sängerlust“ Anfang 7 Uhr.

2. Feiertag: Große öffentliche Ballmusik.

Mondscheinwalzer. Elektrisch, einzig in seiner Art.

3. Feiertag: Geselliges Kaffee-Kränzchen.

Abends feiner Ball. — Für ff. Kuchen, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hierzu laden freundlichst ein Max Westlich u. Frau.

## Gasthof Lübau.

Zu den bevorstehenden Feiertagen erlauben wir uns, ein wertiges Publikum ergebenst einzuladen. — Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Otto Seifert u. Frau.

## Martha Presser, Costüme

Rabenau liefert: in tadelloser Ausführung.

Qualität I . . . . . 47.—  
" II . . . . . 40.—  
" III . . . . . 35.—  
Spezial-Anfertigung . . . . . 29.—  
Jadett auf Seide . . . . . 7.50 u. teurer.

Stoffe und Stoff-Muster stets am Lager.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns von unseren Kindern, Geschwistern, Verwandten, Nachbarn, Freunden u. Bekannten von nah und fern, sowie Ehrungen in Gestalt von Geschenken und Gratulationen zu teil geworden, dass wir allen nochmals herzlichst danken. Auch dem geehrten Männergesangsverein zu Obernaundorf sei Dank abgesehen für den zu Herzen gehenden Morgengesang. Dieser Tag wird uns unvergesslich sei.

Obernaundorf, den 19. März 1910.  
Ernst Berthold u. Frau,  
geb. Flemming.

## 10 Polierer

für Drehbänke auf Holzmassenartikel suchen sofort Beran & Kneiler, G. m. b. H. Holzwarenfabrik, Pöschappel.

## saub. u. ehrliche Frau

Suche für sofort eine unabhängige zur Verforgung meines Haushaltes, während der Krankheit meiner Frau. Fr. Vogt, Rabenau, Dresdnerstr. Nr. 34 P.

## Saat-Kartoffeln

garantiert reine, keimfähige Sandware. Kaiserkrone, rote Rosen, Welkersdorfer, Imperator, Magnum bonum, Up do date, Wolthmann, Märker, Silesia

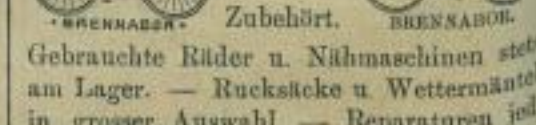
empfehlen jedes Quantum zu billig. Preisen Paul Döring, Hainsberg-Telephon: Deuben Nr. 63

## Fahrräder

Mark.: Brennabor u. Aegir.

## Nähmaschinen

von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie Schnellwaschmaschinen mehrfach prämiert



Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rucksäcke u. Wettermäntel in grosser Auswahl. — Reparaturen jeder Art schnell, solid und billig.

## Zimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten Näh. in der Expedition dies. Bl.

## Zimmer

zu vermieten. Bismarckstr. 24 f. I. Et. 1

## Kinderwagen (zusammenlegbar), Sportwagen, Sitz- u. Liegewagen

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen Albert Schelzig, Korbmacherei, Rabenau.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten in weichen und steifen



## Honig.

Allerfrisch, garantiert reiner goldgelber Schleuderhonig in Gläsern als auch ausgezogen empfiehlt Carl Schwind.